

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.05.2017 / 10:00 Uhr

Was Gott gereinigt hat, halte nicht für unrein!

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und die Apostel und die Brüder, die in Judäa waren, hörten, dass auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hatten. ² Und als Petrus nach Jerusalem hinaufkam, machten die aus der Beschneidung ihm Vorwürfe ³ und sprachen: Zu unbeschnittenen Männern bist du hineingegangen und hast mit ihnen gegessen! ⁴ Da begann Petrus und erzählte ihnen alles der Reihe nach und sprach: ⁵ Ich war in der Stadt Joppe und betete; da sah ich in einer Verzückung ein Gesicht: ein Gefäß kam herab, wie ein großes, leinenes Tuch, das an vier Enden vom Himmel herabgelassen wurde, und es kam bis zu mir. ⁶ Als ich nun hineinblickte und es betrachtete, sah ich die vierfüßigen Tiere der Erde und die Raubtiere und die kriechenden Tiere und die Vögel des Himmels. ⁷ Und ich hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! ⁸ Ich aber sprach: Keineswegs, Herr! Denn nie ist etwas Gemeines oder Unreines in meinen Mund gekommen! ⁹ Aber eine Stimme vom Himmel antwortete mir zum zweiten Mal: Was Gott gereinigt hat, das halte du nicht für gemein! ¹⁰ Dies geschah aber dreimal; und alles wurde wieder in den Himmel hinaufgezogen. ¹¹ Und siehe, in dem Augenblick standen vor dem Haus, in dem ich war, drei Männer, die aus Cäsarea zu mir gesandt worden waren. ¹² Und der Geist sprach zu mir, ich solle ohne Bedenken mit ihnen ziehen. Es kamen aber auch diese sechs Brüder mit mir, und wir gingen in das Haus des Mannes hinein. ¹³ Und er berichtete uns, wie er den Engel in seinem Haus stehen sah, der zu ihm sagte: Sende Männer nach Joppe und lass Simon mit dem Beinamen Petrus holen; ¹⁴ der wird Worte zu dir reden, durch die du gerettet werden wirst, du und dein ganzes Haus. ¹⁵ Als ich aber zu reden anfing, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am Anfang. ¹⁶ Da gedachte ich an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit Heiligem Geist getauft werden. ¹⁷ Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe verliehen hat wie auch uns, nachdem sie an den Herrn Jesus Christus gläubig geworden sind, wer war ich denn, dass ich Gott hätte wehren können? ¹⁸ Als sie aber das hörten, beruhigten sie sich und priesen Gott und sprachen: So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!“ (Apostelgeschichte 11,1-18)

I. ENTSTEHUNG DER GEMEINDE AUS JUDEN UND HEIDEN

In unseren 17 Ausgangsversen wird erzählt, wie es zur Einheit der an Christus gläubigen Juden und Heiden kam. Dieses Ereignis stellte die Weichen für die Weltmission, für den Siegeszug des Evangeliums über die ganze Erde. Denn nach viel Diskussionen und Vorbehalten akzeptierte die Gemeinde in Jerusalem, dass das Evangelium auch den Heiden verkündet wurde und sie sich zu Christus bekehrten.

a) Judenchristliche Vorwürfe

Wir lesen: „Und als Petrus nach Jerusalem hinaufkam, machten die aus der Beschneidung ihm Vorwürfe ³ und sprachen: Zu unbeschnittenen Männern bist du hineingegangen und hast mit ihnen gegessen!“ (Apostelgeschichte 11,2-3).

Lukas nannte die judenchristlichen Hardliner „die aus der Beschneidung“. Man muss wissen, dass die jüdischen Männer, die an Christus gläubig wurden, alle beschnitten waren. Von daher waren sie der Meinung,

dass man den Heiden zwar das Evangelium verkündigen dürfe, dass diese aber im Fall ihrer Bekehrung ebenfalls beschnitten werden müssten. Die Vorstellung war, dass ein Heide erst dann ein richtiger Christ sei, wenn er zuvor ein Jude geworden war und auch die jüdischen Zeremonialvorschriften durchlief. Dazu gehörte z. B. auch die Einhaltung der koscheren Speiseregeln.

Aber Petrus hielt sich bei seinem Besuch in Kornelius' Haus weder an das eine noch an das andere. Er führte die Großfamilie zu Christus, aber ließ sie nicht beschneiden und lehrte sie nicht die jüdischen Speisegesetze, sondern aß mit den Heiden sogar deren Speisen – und das tagelang. Das Einzige, was die neubekehrten Heiden tun sollten, war, sich taufen zu lassen.

b) Die Antwort des Petrus

In Vers 17 finden wir die zusammengefasste Antwort des Petrus auf die Vorwürfe seiner judenchristlichen Brüder: *„Wer war ich denn, dass ich Gott hätte wehren können?“*

Petrus wollte seinen Kritikern klarmachen, dass die Bekehrung der „Kornelius-Leute“ nicht auf ihn, den Menschen, zurückging, sondern auf Gott. Nicht Petrus kam es in den Sinn, sich irgendein heidnisches Haus auszusuchen, um es zu Christus zu bekehren. Er argumentierte mit denen, die ihn tadelten, nicht mit Worten wie: „Ich hatte es einfach auf dem Herzen, mal einen Heiden aufzusuchen, und war entschlossen, dieser Idee nachzugehen. Und als ich mit meiner Predigt fertig war, wollte sich Kornelius bekehren. Da konnte ich ihm doch nicht wehren!“ Nein, Petrus sagte: „Ich konnte **Gott** nicht wehren!“ Es war **Gottes Handeln**, das hier vorlag. Es war Sein Plan, Sein Ratschluss und Sein Wille. Er hatte die Fäden in der Hand und steuerte die ganze Sache, bis sie abgeschlossen war.

1. Eine unerwartete Vision vom Himmel

Petrus erzählte, was geschah: *„Ich war in der Stadt Joppe und betete“* (V. 5). „Es war ein normaler Tag, und ich tat, was ich immer tat – ich betete.“ Aber dann erschien ihm aus heiterem Himmel eine Vision. Ein großes Tuch an vier Zipfeln wurde vom Himmel heruntergelassen. Es waren Tiere darin, auch

kriechende Tiere – lauter Lebewesen, die nach dem jüdischen Gesetz unrein waren und von Juden nicht verzehrt werden durften. Aber die göttliche Botschaft lautete: *„Steh auf, Petrus, schlachte und iss!“* (V. 7).

Petrus war ein gesetzestreuer Mann und wollte deshalb nicht essen. Doch das Gesicht verschwand nicht, sondern die Stimme rief: *„Was Gott gereinigt hat, das halte du nicht für gemein!“* (V. 9).

Was war damit gemeint? Die Speisegesetze des Alten Testaments sorgten nicht für Herzensreinheit, sondern zeigten diese nur symbolisch an. Die Beachtung von den Speisevorschriften schaffte lediglich eine äußerliche Reinheit, während die Herzen der Menschen unrein blieben. Darum sagte Jesus in Markus 7, 15: *„Nicht das, was außerhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt.“*

Nicht die Speise, die ein Mensch zu sich nimmt, macht ihn unrein, sondern das, was aus seinem Herzen herauskommt – böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Aus diesem Grund ist mehr notwendig als nur Speisegesetze. Für die wahre Rettung eines Menschen bedarf es etwas, das ihn wirklich reinigt – bis in sein Herz hinein. Aus diesem Grund kam Jesus auf diese Erde. Nun heißt es: *„... das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde“* (1. Johannes 1,7).

Seitdem Christus gekommen ist und Sein Blut uns zum Heil vergossen hat, gelten die Speisegebote nicht mehr. Denn die wahre Reinheit gibt es nun in Jesus Christus. Darum ist Er das Ende aller zeremoniellen Gesetze des Alten Testaments, sodass Paulus schrieb: *„So lasst euch von niemand richten wegen Speise oder Trank oder wegen bestimmter Feiertage oder Neumondfeste oder Sabbate“* (Kolosser 2,16).

Der Speise wegen wollte man Petrus ein schlechtes Gewissen machen. Aber Gott war ihm zuvor in einer Vision erschienen und hatte zu ihm gesagt: *„Was Gott gereinigt hat, das halte du nicht für gemein!“* (Apostelgeschichte 11,9).

Das heißt, wenn Gott das Herz eines Heiden in Christus gereinigt hat, ist er rein, und niemand kann ihn wegen nicht genehmen Essens für unrein halten. Denn vor Gott gilt nicht die Reinheit des Magens, sondern des Herzens – die Vergebung unserer Sünden.

Genauso ist es auch mit der **Beschneidung** am Fleisch. Sie ist nur symbolisch und äußerlich. Aber mit dem Kommen Christi hat sich das geändert. Seitdem gilt, was Paulus in Römer 2, 28-29 schrieb: *„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; ²⁹ sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und seine Beschneidung geschieht am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach.“*

Daraus folgerte der Apostel in Galater 5, 6: *„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, **sondern der Glaube**, der durch die Liebe wirksam ist.“* Nicht religiöse Rituale und Zeremonien, sondern der lebendige Glaube an Jesus Christus ist sowohl für Juden als auch für Heiden das Entscheidende.

2. Eine unerwartete Lehre

Und diese Lehre stellte Gott dem Petrus in der Vision vor. Das war wie ein Sprengsatz. Die Heidenchristen mit den Judenchristen für gleich zu halten und sie auf eine Stufe zu stellen? Unmöglich! Aber Petrus hatte die Botschaft der Vision verstanden. Als er wenig später im Haus des Kornelius ankam, begann er seine Predigt mit den Worten: *„Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht“ (Apostelgeschichte 10,34).* Er hatte gelernt, dass Gott nicht zwei Völker, sondern nur ein Volk hat: *„Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Kreatur. ¹⁶ Und alle, die sich nach diesem Maßstab richten – Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“ (Galater 6,15-16).*

Nicht Beschneidung ist der Maßstab, sondern **„die neue Schöpfung in Jesus Christus“**, die neue Geburt. Alle, die diese neue Schöpfung empfangen haben – seien sie aus den Heiden oder den Juden –, gehören nun zu Gottes Volk. Die neue Schöpfung hebt alle Unterschiede auf, denn:

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Angesichts dieser Klarheit ist es unverständlich, dass es Lehren gibt, die immer noch eine Unterscheidung zwischen messianischen Juden und wiedergeborenen Christen machen wollen – so, als gäbe es für Juden einen anderen Heilsweg als für die Nationen und als würden gewisse Bibelteile nur den Juden gelten, nicht aber den Heiden. Wie wir gesehen haben, widerspricht Gottes Wort dem massiv.

Das sehen wir auch in folgenden Versen aus Epheser 2: *„Darum gedenkt daran, dass ihr, einst Heiden ... ohne Christus wart, ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und fremd den Bündnissen der Verheißung; ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. ¹³ Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus. ¹⁴ Denn Er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat“ (V. 11-14).* Gott hat die beiden Volksgruppen in Jesus eins gemacht. Er hat Juden und Heiden zu einem Volk vereint.

3. Eine äußerst bedeutungsvolle Lehre

Das war es, was Petrus aus der Vision lernte. Aber er sagte den Juden in Jerusalem außerdem: *„Dies geschah aber dreimal; und alles wurde wieder in den Himmel hinaufgezogen“ (Apostelgeschichte 11,10).*

Dreimal! Das war, als ob Gott zu Petrus sagte: *„Schreib dir das hinter die Ohren! Was du gezeigt bekommen hast, ist sehr wichtig!“* Später verfranzte Petrus sich in dieser Sache leider doch noch mal. Als er in Antiochien wieder mit Heidenchristen aß, waren einige Judenchristen im Anmarsch, die auf getrennte Tische pochten. Da zog er sich sofort zurück und sonderte sich von den Glaubensgeschwistern aus den Heiden ab, mit denen er gerade noch Tischgemeinschaft gehabt hatte: *„... weil er die aus der Beschneidung fürchtete“ (Galater 2,12).* Und *„mit ihm heuchelten auch die andern Juden, sodass selbst Barnabas verführt wurde, mit ihnen zu heucheln“ (V. 13).*

Hier wird sehr deutlich, wie Gesetzlichkeit zu Heuchelei und zur Spaltung führt. Aber der Apostel Paulus schrieb in Galater 2, 11: *„Ich widerstand dem Petrus ins Angesicht, denn er war im Unrecht.“*

Wir sehen, wie wichtig die **dreimalige** Botschaft war, die Petrus von Gott in der Vision empfing. Es gibt nur eine Regel, nur einen Maßstab, nur einen Nenner für alle Erlösten: *„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern **eine neue Kreatur**“* (Galater 6,15). Und alle, die nach diesem Maßstab leben und *„aus Glauben sind, diese sind Abrahams Kinder“* (Galater 3,7). Die sind das Israel Gottes, die Gemeinde des Herrn aus Juden und Heiden.

Wir wollen deshalb keine Zäune unter uns haben! Keine Zäune der Tradition, der ethnischen Herkunft, der Sabbatvorschriften, der Speisegesetze, der Kleiderordnungen, Musikstile, Waschungen und Beschneidungen. Gott hat die Zäune in Christus alle niedergerissen. Wir sind eine neue Schöpfung, Sein Werk – allein durch die Gnade wurden wir zu einem neuen Leben erschaffen. Dies geschah ohne unsere Mitwirkung, über den Weg des Glaubens und nicht durch Werke, Vorschriften, Übungen usw. Dieser einigende Christus-Glaube führt uns zu einer gemeinsamen und gesegneten Nachfolge und zu einem Leben in der Heiligung, zu geistlichem Wachstum und zu guten Werken.

Als ich den jüdischen Pastor David Zadok von der „Grace and Truth“-Gemeinde fragte, ob er sich als „messianischer Jude“ oder als „Christ“ verstehe, sagte er, dass er diesen Unterschied nicht kenne, weil die Bibel ihn nicht kennt. Und er meinte weiter: *„Wir sollten nicht trennen, was Gott vereint hat!“* Denn wir sind alle eine neue Schöpfung und eins in Christus. Gepriesen sei der Herr, dass sich am Ende der Zeit viele Juden bekehren werden und, wie Paulus schrieb, ganz Israel gerettet wird (Römer 11,26). Das erfüllt uns mit großer Freude und ermutigt uns, mit Erwartung für Israel zu beten. Wir teilen die Sehnsucht des Apostels Paulus: *„Der Wunsch meines Herzens und mein Flehen zu Gott für Israel ist, dass sie gerettet werden“* (Römer 10,1).

4. Das verborgene Puzzle Gottes

Wir kennen alle ein Puzzle – ein Legespiel. Gott puzzelte in der Geschichte des Kornelius und auch des Petrus, ganz im Verborgenen. Denn in dem Augenblick, als das Tuch mit dem Tiergewimmel zum Himmel zurückgezogen worden war, standen drei Männer aus dem Haus des Kornelius bei Petrus vor der Tür.

Wie kam es dazu? Ein Engel war dem Kornelius in seinem Haus begegnet und hatte ihm gesagt, dass er seine Leute zu Petrus nach Joppe schicken sollte. Und während Kornelius' Männer unterwegs waren, gab der Herr dem Petrus die Vision. Er bereitete die Ankunft der Gesandten des Kornelius also bestens vor, damit Petrus nicht auf die judaistische Idee kam, die drei wieder wegzuschicken. Als er merkte, dass hinter allem der lebendige Gott stand, zögerte Petrus nicht, sondern ging mit zu dem italischen Hauptmann. Er predigte seinem ganzen Haus das Evangelium, und alle wurden errettet.

c) Die Frage des Petrus

Nachdem Petrus das alles den skeptischen Judenchristen in Jerusalem erzählt hatte, bewegte ihn nur noch die eine Frage: *„Wer war ich denn, dass ich Gott hätte wehren können?“* (Apostelgeschichte 11,17). Was er damit sagen wollte, war: **Hier liegt ganz klar Gottes Handeln vor**, hier hat der Allmächtige gewirkt, der souveräne Herr aller Herren. Was hätte ich kleiner Mensch tun sollen? Sollte ich etwa aufpassen, dass der ewige Gott keine Fehler macht? Sollte ich Ihm sagen, Er müsse die Beschneidung beachten und die jüdischen Speisegesetze halten? Hat der Herr nicht Macht, Gesetze zu geben und auch wieder zu nehmen? Liebe Leute – der Herr selber schrieb Geschichte und setzte Seine Ratschlüsse durch!

Das erinnert mich an die Worte aus Daniel 4, 32: *„... alle, die auf Erden wohnen, sind gegen Gott wie nichts zu rechnen; er verfährt mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will, und es gibt **niemand, der seiner Hand wehren kann** oder zu ihm sagen dürfte: Was machst du?“* Und in Jesaja 43, 13 sagte der Herr: *„Ich wirke – wer will es abwenden?“*

Der weise Gamaliel warnte die Gegner des Evangeliums schon in den frühesten Tagen der Christenheit: *„Ist es von Gott, so könnt ihr es nicht vernichten. Dass ihr nicht etwa als solche erfunden werdet, die gegen Gott kämpfen!“* (Apostelgeschichte 5,39). Kämpf auch du nicht gegen Gott, mein Freund. Du wirst verlieren! Versuch nicht, deine Kinder daran zu hindern, sich zu bekehren. Geh nicht gegen den Glauben deiner Frau an. Denn du hast es mit Gott zu tun!

In der kommunistischen Sowjetunion waren jegliche Bibeln verboten, sodass Christen sie im Garten vergruben, um nicht entdeckt zu werden. Aber dann gefiel es Gott, einen anderen Präsidenten einzusetzen. Und heute ist das Land mit Bibeln bedeckt wie das Meer mit Wasser. Weder Lenin, Stalin, Chruschtschow noch Breschnew konnten dem wehren.

Einst versteckten sich die Christen vor den römischen Cäsaren, die sie wegschlachteten wie das Vieh. Und trotzdem breitete sich der christliche Glaube im gesamten Weltreich aus, ja über den ganzen Globus. Wer konnte es verhindern? Es war Gottes Werk.

So wird es auch in Zukunft sein. Himmel und Erde werden vergehen, aber der lebendige Glaube an das Wort des Herrn wird siegen. Und niemand kann ihm wehren.

Petrus fragte: „Wer bin ich?“ Und ich frage dich: „Wer bist du?“

II. BUßE – EIN GESCHENK GOTTES

Nachdem Petrus seinen Kritikern in Jerusalem erklärt hatte, dass sein Besuch nicht von ihm selbst ausgegangen war, sondern von Gottes Geist, geschah etwas Ermutigendes: *„Als sie aber das hörten, beruhigten sie sich und priesen Gott“* (Apostelgeschichte 11,18). Sie kamen wieder zur Ruhe, weil sie verstanden, dass Petrus im Auftrag Gottes gehandelt hatte. Ihr Fazit war: *„So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!“* (V. 18).

Niemand kann sich Buße selbst nehmen. Aber wenn Gott sie jemandem schenkt, ist dessen Errettung nicht mehr zu verhindern. Danke dem Herrn, dass Er sie auch dir geschenkt hat. Amen!